

Tischlein tausch dich

Wolfgang Karl May macht Kunst mit Promi-Möbeln

Petra, Uli, Anna und Paul, jedes Mitglied der Familie Maly hat an dem nicht allzu großen, aus einfachen Brettern geschreinerten Tisch seinen festen Essplatz. Ein Möbelstück mit Vergangenheit im Haus des Nürnberger Oberbürgermeisters Ulrich Maly, denn er diente ursprünglich der Großmutter des Rathauschefs als Nähtisch - was seine vielen Kratzer und Löcher erklärt. Nun ragt das betagte Stück mit fünf anderen Tischen aus einer Wand der Galerie der Nürnberger Kunstakademie. Wolfgang Karl May hat sie sich aus Wohnzimmern und Küchen mehr oder weniger bekannter Nürnberger geholt. Auch der Polizeipräsident verzichtet nun auf seinen runden Esstisch im nüchternen Kunststoffstil der siebziger Jahre. May stellte den Besitzern als Ersatz Holztische in ihre Stuben. Es geht dem 39-jährigen Absolventen der Kunstakademien von Nürnberg und Wien darum, den Begriff Heimat zu vermitteln. "Ein Zuhause zu haben ist wichtig in einer immer schneller werdenden Welt", sagt er. Die Thematik beschäftigt ihn schon geraume Zeit. Vor sieben Jahren bezog er mit Lebensgefährtin und vier Kindern ein selbstgebautes Baumhaus im Geäst eines riesigen Ahorns im eigenen Garten. Die Wohnidylle mit Kachelofen auf 20 Quadratmetern lenkte nicht nur die Aufmerksamkeit des Filmers Franz Xaver Gernstl auf sich. Auch die Baubehörde trat auf den Plan - mit der Forderung, den Schwarzbau abzureißen. Nachbarn riefen nach Feuerwehr und Polizei. Schließlich durfte das Haus im Baum bleiben. Der Künstler verarbeitete das Ganze in einer Videoinstallation. Sie zeigt ihn in stoischer Gelassenheit an einem Lagerfeuer auf einer Verkehrsdrehscheibe, inmitten von im Kreis rasenden Feuerwehr- und Polizeiautos. Die Ausstellung liefert noch einen dritten Aspekt zum Thema "Heimat und Verlust". Zwei großformatige Bilder, Rücken an Rücken montiert und mit der Jahreszahl 1945 versehen, stehen für das Ende des NS-Regimes und des Weltkrieges. Die gelbe Farbe gewann May aus einer Masse von Streichholzköpfchen. In einem symbolhaften Akt setzte bei der Vernissage der Vorsitzende der israelitischen Kultusgemeinde, Arno Hamburger, eines davon in Brand. Die zerfließende Farbmasse formte ein neues Gemälde. Das Gelb wandelte sich in Schwarz.

Zu sehen bis 27.März, Adlerstrasse 10/12 Do. u. Sa. 12-19 Uhr

Peter Schmitt